
PREMIERE

SA – 27. APR 24, 19:30 – SCHAUSPIELHAUS

FARM DER TIERE

VON GEORGE ORWELL
AUS DEM ENGLISCHEN VON ULRICH BLUMENBACH
IN EINER BEARBEITUNG VON OLIVER FRLJIĆ

Inszenierung: Oliver Frljić

Bühne: Igor Pauška, Kostüme: Pia Maria Mackert, Choreografie: Andrea Krolo,
Licht: Jörg Schuchardt, Dramaturgie: Sabrina Hofer

MIT:

Julian Lehr (Napoleon), Valentin Richter (Schneeball / Mr. Whymper), Hannah Müller (Quieker), Mina Pecik (Klee), Felix Jordan (Boxer), Gábor Biedermann (Benjamin), Karl Leven Schroeder (Sprecher der Hühner), Gabriele Hintermaier (Sprecherin der Kühe / Ratte), Boris Burgstaller (Old Major / Sprecher der Schafe), Statisterie (Hunde / Hühner / Schafe/ Kühe / Mr. Jones)

Weitere Vorstellungen:

28. Apr 24, 18:00
11. / 19. Mai 24, 19:30 und 12. Mai 24, 15:00
13. / 14. / 25. / 28. Jun 24, 19:30
04. Jul 24, 18:00

sowie weitere in der Spielzeit 24/25

FARM DER TIERE

„Alle Tiere sind gleich.“

Sie werden eingesperrt und ausgebeutet, ihre Körper geschunden. Die Tiere auf dem Gutshof von Mister Jones haben die Schnauze voll. Gemeinsam leisten sie Widerstand gegen die bestehenden Verhältnisse und revoltieren. Nachdem sie ihren Peiniger vom Hof vertrieben haben, steht der Umsetzung ihrer Vision theoretisch nichts mehr im Wege: Alle Tiere sind gleich. Doch bald schon kristallisiert sich eine neue Elite heraus. Korruptiert von der Macht stellen sich die Schweine an die Spitze der neuen Ordnung. Unter dem Vorwand, im Sinne der gesellschaftlichen Transformation zu handeln, lassen sie die anderen Tiere schuften, während sie selbst in das Haus von Mister Jones einziehen. Sie stellen neue Regeln auf und räumen sich Privilegien ein. Das einstige Ideal einer gerechten und freien Gesellschaft erodiert zusehends und bleibt unvollendete Utopie.

Die Fabel des britischen Schriftstellers und Journalisten George Orwell kommt so harmlos wie ein Märchen daher, umso schlagkräftiger wirkt das Ende der Geschichte. Orwells Meisterwerk aus dem Jahre 1945 ist längst nicht mehr nur als Kritik an der ehemaligen Sowjetunion zu lesen, sondern verdeutlicht, wie Gesellschaftsentwürfe zu Dystopien verkommen, wenn die ursprünglichen Ideale von einigen wenigen aus Egoismus verraten und ins Gegenteil verkehrt werden: „Alle Tiere sind gleich, aber manche sind gleicher.“

Der Kampf um die Demokratie ist noch lange nicht ausgefochten. Oliver Frlić befragt die gegenwärtige Weltpolitik auf ähnlich unbequeme Art und Weise nach ihren Werten wie George Orwell 1945. Er bringt den Fabelklassiker in fulminanten Bildern und mit wirkungsvollen Kostümen von Pia Maria Mackert in Stuttgart auf die Bühne. Die Metapher der Schweine, die als einziges Nutztier auf dem Hof kein Produkt produzieren und die anderen Tiere mit manipulativen Methoden unterdrücken, hat auch knapp 80 Jahre nach Veröffentlichung des Romans nichts von ihrem frappierenden Schrecken verloren.

Im Staatstheater-Magazins Reihe 5 (Ausgabe 23/24, Nr. 3) hat sich Thomas Macho Gedanken über unser USA-Bild gemacht. Nachdem die USA lange als ultimatives Symbol der Freiheit galten, fragt er sich mit Blick auf Orwells „Farm der Tiere“ und Kafkas „Amerika“ (Premiere am Schauspiel Stuttgart am 18. Mai 24), was aus diesem Mythos geworden ist. Seinen Text finden Sie im Anhang.

Oliver Frljić wurde 1976 in Bosnien geboren und flüchtete während der Jugoslawienkriege als Sechzehnjähriger nach Kroatien, wo er später Philosophie, Religionswissenschaften und Regie studierte. In seinen oft kontrovers diskutierten Theaterarbeiten weist Oliver Frljić auf blinde Flecken und unverarbeitete Wunden hin und rückt die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen und Kriegstraumata ins Zentrum. Seine politisch brisanten Inszenierungen wurden vielfach ausgezeichnet und auf renommierten Theaterfestivals gezeigt, u. a. den Wiener Festwochen, Neue Stücke aus Europa (Wiesbaden), Kunstenfestivaldesarts (Brüssel), Dialog (Wroclaw), Bitez (Belgrad), Festival TransAmériques (Montreal) und La MaMa (New York). Von seiner Intendanz am Kroatischen Nationaltheater Rijeka trat er 2016 aus Protest gegen die kroatische Kulturpolitik zurück. In Deutschland inszenierte Oliver Frljić u. a. am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Staatsschauspiel Dresden, am Maxim Gorki Theater Berlin und am Residenztheater München. Von 2019 bis 2021 war er künstlerischer Leiter des Europa Ensembles, einer Kooperation des Schauspiels Stuttgart mit dem Nowy Teatr, Warschau und dem Zagreb Youth Theatre. Seit der Spielzeit 22/23 ist er künstlerischer Co-Leiter des Gorki Theaters in Berlin. Am Schauspiel Stuttgart inszenierte er Shakespeares **Romeo und Julia** sowie zuletzt **Schuld und Sühne** nach dem Roman von Fjodor M. Dostojewski.

Igor Pauška studierte Malerei und Multimedia an der Kunstakademie in Zagreb. Zwischen 2004 und 2010 war er Mitbegründer des NURA studio und des Projekts Platforma². Als Bühnenbildner entwickelt er seit 2001 für verschiedene kroatische und internationale Theater und Ausstellungen Set-, Licht und Mediendesign. Zudem ist er als Berater für Multimedia-Konzepte im privaten und öffentlichen Raum tätig. Im Jahr 2006 erhielt er für seine Lichtinstallation im International Salon in Alexandria, Ägypten den Grand Prix.

Pia Maria Mackert ist seit 1993 als Bühnen- und Kostümbildnerin sowohl für Schauspiel als auch für die Oper tätig. Sie arbeitete am Hamburger Schauspielhaus, dem Akademietheater Wien, Oper und Schauspiel Frankfurt, dem Nationaltheatret Oslo, dem Theater Basel, dem Staatsschauspiel Dresden, an den Staatstheatern in Darmstadt, Hannover und Karlsruhe, den Theatern Freiburg, Wuppertal und Bonn, am Düsseldorfer Schauspielhaus, dem Nationaltheater Mannheim sowie am Theater Dortmund. 2014 war sie für den Faust-Preis in der Kategorie Ausstattung nominiert und 2021 für den Nestroy-Preis. Im Februar 2016 entwarf Pia Maria Mackert das Set-Design für den ersten Axel Springer Award für Digitalen Journalismus (Preisträger: Marc Zuckerberg).

Andrea Krolo, geboren 1982, ist Choreografin, Performerin, Tanz- und Theaterpädagogin. Verwurzelt in der Hip-Hop-Kultur ist sie Gründungsmitglied einer Breaking Crew bestehend aus acht Frauen, die seit 2002 international aktiv ist. In den letzten Jahren arbeitete sie deutschlandweit als Tanz- und Theaterpädagogin an Institutionen und Schulen. 2016 war sie Teil der Ausstellung *A Sul. O Sombreiro.*, welche in Luanda, Angola gezeigt

wurde. Ihr erstes eigenes Solo *Artisan Dreamer*, eine Hommage an Hayao Miyazakis *Castle in the Sky*, tanzte sie 2018 am Theater Konstanz. Andrea Krolo wirkte als Performerin in den Inszenierungen *Herzog Blaubarts Burg* und *Iphigenie auf Tauris* der Staatsoper Stuttgart mit. Am Theaterhaus Stuttgart choreografierte sie das Kulttheaterstück *Dirty Dishes* und war zuletzt als Performerin beim Festival *Die irritierte Stadt* tanzend auf den Dächern 0711 zu sehen. Seit 2019 leitet sie einen wöchentlichen Kurs an der Akademie Schloss Solitude, einer internationalen Künstlerresidenz.

PRESSEFOTOS

Die ersten Inszenierungsfotos zu *Farm der Tiere* stehen voraussichtlich ab 23. April [online](#) zur Verfügung. Für Vorberichte kann auch das Foto von Ivo von Renner aus dem Spielzeitbuch verwendet werden, das Sie bereits [hier](#) finden.

KARTEN

Online

www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan

Telefonisch

0711 - 20 20 90

Montag bis Freitag 10 bis 20 Uhr

Samstag 10 bis 18 Uhr

Tageskasse im Foyer des Schauspielhauses:

Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

Samstag 10 bis 14 Uhr (ohne Abo)

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

Zum Weltkriegsende 1945, im Jahr der ersten Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, veröffentlicht George Orwell seinen Roman *Animal Farm*, eine Fabel vom Aufstand der Tiere auf einem Hof, die den stets betrunkenen Bauern Jones vertreiben und die Macht ergreifen. Die Tiere erlassen sieben »Gebote des Animalismus«; sie lauten: »1. Alles, was auf zwei Beinen geht, ist ein Feind. 2. Alles, was auf vier Beinen geht oder Flügel hat, ist ein Freund. 3. Kein Tier soll Kleider tragen. 4. Kein Tier soll in einem Bett schlafen. 5. Kein Tier soll Alkohol trinken. 6. Kein Tier soll ein anderes Tier töten. 7. Alle Tiere sind gleich.« Doch dabei bleibt es nicht: In Orwells Erzählung übernehmen schließlich die Schweine die Macht. Und von da an herrscht nur noch ein einziges Gebot: »Alle Tiere sind gleich, aber manche sind gleicher.«

Orwells Roman wurde zumeist als Parabel auf die Geschichte der Sowjetunion gelesen. Nach seinem Tod 1950 kaufte die CIA die Filmrechte, um den Stoff für antikommunistische Propaganda nutzen zu können. 1954 kam *Animal Farm* als Zeichentrickfilm in die Kinos. Der Schluss wurde geändert: Im Film propagieren die Schweine eine »animalische Weltrevolution«, die auf jedem Bauernhof die Schweine an die Macht bringen soll, während die anderen Tiere immer mehr hungern und arbeiten müssen. Daher beginnen die unterdrückten Tiere eine neue Revolution gegen die

Herrschaft der Schweine. So kommt in Orwells Fabel zuletzt nicht nur der Stalinismus, Verrat aller Ideale der Oktoberrevolution, sondern auch die 1950 beginnende Kampagne Joseph McCarthys gegen eine vorgeblich kommunistische Unterwanderung des US-Regierungsapparats und der Kalte Krieg ins Spiel. Die Statements Donald Trumps im Vorfeld der heuer stattfindenden US-Wahlen erinnern mit erschreckender Aktualität daran: Auf einer Wahlkampfveranstaltung in New Hampshire sagte Trump im vergangenen Herbst: »Wir werden die Kommunisten, Marxisten, Faschisten und linksradikalen Gangster ausrotten, die wie Ungeziefer in den Grenzen unseres Landes leben.«

Rund zwölf Jahre nach dem Ende des Kalten Kriegs erschütterte der Anschlag auf das World Trade Center in New York die Welt. Und wiederum zwölf Jahre später wurde die Wunde am Ground Zero geschlossen, zumindest äußerlich. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* publizierte damals ein Panoramafoto der Südspitze Manhattans, an der sich nun der Freedom Tower erhebt: »541 Meter hoch in den Himmel, das höchste Gebäude im Land. Lady Liberty, die Freiheitsstatue auf der Insel in der Bildmitte, verschwindet da fast aus dem Blick. Dabei symbolisierte doch gerade die Dame Liberty für viele Einwanderer die Werte, für die Amerika steht.« Die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 hatte betont, dass alle

Menschen gleich seien und ein unveräußerliches Recht auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück besäßen. Der Freedom Tower wirkt dagegen fast wie ein Wachturm. (Und Trump betont nachdrücklich, dass er schon am ersten Tag seiner möglichen zweiten Präsidentschaft als »Diktator« gegen die Einwanderung auftreten werde.)

Dabei war auch Lady Liberty eine Einwanderin. Am 17. Juni 1885 war sie, in 350 Einzelteilen und in 214 Kisten verpackt, im Hafen New Yorks angekommen, als Geschenk Frankreichs zum hundertsten Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung. Gebaut wurde sie nach einem Entwurf des elsässischen Bildhauers Frédéric Auguste Bartholdi, den bei einer Reise nach Theben die gewaltigen Statuen in der Wüste tief beeindruckt hatten.

Fackel oder Schwert?

Lange Zeit galten die USA als ultimatives Symbol der Freiheit. Was ist aus diesem Mythos geworden?

Text: Thomas Macho

Illustration: Nicolas Mahler





1867 wollte Bartholdi einen gigantischen Leuchtturm am Suezkanal errichten, in Gestalt einer 28 Meter großen Ägypterin mit einer Fackel in der Hand, unter dem Titel: *Fortschritt oder Ägypten, das Licht nach Asien tragend*. Muss inzwischen das Licht in den Westen getragen werden?

Das Pathos der Freiheitsstatue mit ihrer Kupferhaut über einem Eisengerüst aus den Werkstätten Gustave Eiffels erfasst seit ihrer Einweihung ungezählte Immigrantinnen und Immigranten. Wie Hertha Pauli, eine in Wien geborene Tochter einer für die Frauenrechte engagierten Journalistin und eines Arztes aus Prag. Sie war Schauspielerin bei Max Reinhardt in Berlin, eng befreundet mit Ödön von Horvath und Walter Mehring. Kurz nach dem Einmarsch Hitlers in Österreich floh sie auf abenteuerlichen Wegen in die Vereinigten Staaten. Pauli starb 1973 auf Long Island. Wenige Jahre zuvor war ihre Schilderung der Emigrationsjahre *Der Riss der Zeit geht durch mein Herz* erschienen, in der sie auch ihre Ankunft in New York beschreibt: »Wir landeten am 12. September 1940 in Hoboken, New Jersey. Als im Morgengrauen die Freiheitsstatue vor uns auftauchte, standen wir an Deck und staunten sie an. Ich wunderte mich, dass sie kein Schwert, sondern eine Fackel in

der Hand hielt, denn ich kannte sie aus der Literatur – Franz Kafka hatte sie mit einem Schwert beschrieben.«

Tatsächlich hat Kafka diesen seltsamen Fehler, der schon im ersten Satz seines *Amerika*-Romans, im Fragment *Der Heizer*, auftaucht, seit 1913 niemals korrigiert: »Als der sechzehnjährige Karl Roßmann, der von seinen armen Eltern nach Amerika geschickt worden war, weil ihn ein Dienstmädchen verführt und ein Kind von ihm bekommen hatte, in dem schon langsam gewordenen Schiff in den Hafen von New York einfuhr, erblickte er die schon längst beobachtete Statue der Freiheitsgötin wie in einem plötzlich stärker gewordenen Sonnenlicht. Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor, und um ihre Gestalt wehten die freien Lüfte.« Für Kafka blieb Amerika ein Sehnsuchtsort, den er selbst nie bereiste; er hat also auch die Freiheitsstatue niemals gesehen. Doch er wurde früh auf seinen Fehler hingewiesen, woraus manche Kritiker den Schluss zogen, das Schwert sei mit Absicht gesetzt worden.

Wie verträgt sich die Freiheit mit dem Schwert anstelle einer Fackel der Aufklärung und Kritik? Drei Jahre nach *Animal Farm* publizierte Hertha Pauli 1948 eine kenntnisreiche, lebendig geschriebene Geschichte der Freiheitsstatue: *I Lift My Lamp: The Way of a Symbol*. Im letzten Kapitel werden skeptische Töne angeschlagen. So fragt Pauli, wofür die Freiheitsstatue, »proud and unafraid«, stolz und furchtlos, inzwischen stehe. Freiheit dürfe nicht begrenzt, sondern nur geteilt werden, denn »freedom here is freedom everywhere«, Freiheit hier sei Freiheit überall. Darum ist es bis heute ein Unterschied, ob Lady Liberty ein Schwert oder eine Fackel in den Himmel reckt, ob sich die Parole des Nationalismus »America First«, aus der sich Orwells Schreckensszenarien entwickeln könnten, in den USA oder sogar in den bevorstehenden europäischen Wahlen durchzusetzen beginnt.

Der österreichische Kulturwissenschaftler und Philosoph Thomas Macho leitet das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften in Wien.

Farm der Tiere
George Orwells Meisterwerk aus dem Jahr 1945 verdeutlicht, wie Gesellschaftsentwürfe zu Dystopien verkommen, wenn die ursprünglichen Ideale von einigen wenigen aus Egoismus verraten und ins Gegenteil verkehrt werden.
Premiere am 27. April im Schauspielhaus

Amerika In aberwitzigen Abenteuern schildert Franz Kafka den sozialen Abstieg seines Helden und seziert humorvoll und sarkastisch den amerikanischen Traum. Eine Erzählung von Fremdsein und Weltverlust sowie der existenziellen Suche eines Heimatlosen in der modernen Welt
Premiere am 18. Mai im Schauspielhaus